**Interview mit Nitza Katz-Bernstein**

# Wenn Kinder verstummen

**Zuhause reden sie wie ein Wasserfall, aber im Kindergarten bekommen sie den Mund nicht auf. Keine Sturheit oder Scheu, sondern eine Krankheit: Mutismus ist ein stilles Leiden - selten erkannt, aber oft zerstörerisch.**

Stumm vor Stress

"Nun sag schon, wie du heißt!" Nein, das will das Kind nicht. Es presst die Lippen zusammen und versteckt sich hinter der Mutter. Es fremdelt, tröstet man sich dann, oder: Es ist einfach bockig, das wird sich geben. Manchmal gibt es sich aber nicht - und es wird sogar noch schlimmer: Im Kindergarten oder in der Schule, weit weg von der vertrauten Umgebung zuhause, bringt es kein Wort über die Lippen - und das über Jahre. Und weil das den Eltern oder Lehrern oft gar nicht auffällt, leidet das Kind still. Mutismus1, krankhaftes Schweigen, heißt die psychische Störung, die dahinter steckt.

Wieviele Kinder betroffen sind, ist umstritten, weil das Leiden selten erkannt wird. Behandelt werden muss es aber, sagt die Dortmunder Professorin Nitza Katz-Bernstein: Sonst drohen Isolation, Arbeitslosigkeit, Flucht in die Sucht. Katz-Bernstein ist Expertin für Sprachstörungen an der Universität Dortmund und leitet dort das Sprachtherapeutische Ambulatorium; auf einer Tagung in Berlin, die am Samstag (28.04.07) stattfindet, wird sie darüber sprechen, wie Lehrer mit den schweigsamen Kindern umgehen können.

**WDR.de**: Wenn Kinder den Mund nicht aufkriegen, sagt man, die sind bockig oder einfach maulfaul. Was soll daran krankhaft sein?

Nitza Katz-Bernstein

**Nitza Katz-Bernstein**: Eigentlich ist es ja gut, wenn Kinder klar zwischen Vertrautheit und Fremdheit unterscheiden. Aber manche schaffen es nicht, die Fremdheit zu überwinden, wenn es erwünscht wird - etwa, wenn sie in den Kindergarten kommen. Da ist es normal, erstmal die anderen Kinder zu beobachten und scheu zu sein, aber wenn ein Kind nach einem Monat immer noch mit niemandem spricht, dann ist das nicht gut. Und dieses Schweigen ist sehr hartnäckig.

**WDR.de**: Entscheidet sich das Kind bewusst dafür?

**Katz-Bernstein**: Nein! Diese Situation im Kindergarten ist Stress. Und unser Hirn ist so programmiert, dass es auf Stress entweder mit Angriff oder, wie in diesem Fall, einem Totstellreflex reagiert. Die motorischen Bahnen, die das Sprechen ermöglichen, werden sozusagen eingefroren. Typisch ist, dass dieser Mutismus auftritt, wenn es einen Übergang von der vertrauten Familie in eine fremde Umgebung mit fremden Menschen gibt.

**WDR.de**: Ist jedes Kind dafür anfällig?

**Katz-Bernstein**: Nein, es gibt aber deutliche Risikofaktoren. Da sind Sprachschwierigkeiten, zum Beispiel Stottern, aber auch die Mehrsprachigkeit. Kinder verstummen, wenn sie merken, dass sie sprachlich nicht so versiert sind oder stockender als andere sprechen. Dann wären Entwicklungsstörungen zu nennen: Probleme nach der Geburt, Krankenhausaufenthalte oder Trennungen, die dem Kind zugesetzt haben. Außerdem kann es eine Rolle spielen, wenn die Eltern selber eher schweigsam sind. Das haben die Kinder dann geerbt oder einfach übernommen. Eltern sind Vorbilder.

**WDR.de**: In Märchen taucht immer wieder das Motiv vom Kind auf, das nach einem schrecklichen Erlebnis nie wieder spricht. Spielen traumatische Erfahrungen eine Rolle?

**Katz-Bernstein**: Auch, aber in einem geringeren Maß. Wir wissen, dass Kriegs- und Gewalterfahrungen ein Kind verstummen lassen. Meist ist es allerdings banaler: Wenn die geliebte Großmutter stirbt oder das Meerschweinchen, dann ist das schlimm genug. Aber eines

ist ganz wichtig: Man darf nicht sofort lauern, was haben die Eltern dem Kind angetan? Da tut man den Eltern unrecht, auch wenn es natürlich nicht auszuschließen ist.

**WDR.de**: Wächst sich die Störung irgendwann aus?

Schweigen macht einsam

**Katz-Bernstein**: In der Pubertät gibt es oft einen Wandel. Die Kinder verstehen, dass sie wenigstens mit Ja und Nein antworten müssen. Ohne Therapie bleiben sie dann zwar wortkarg und zurückgezogen, aber sie kommunizieren. Die andere Gruppe wandert von einer Klinik in die andere, wird arbeitslos und sozial isoliert und kann sogar selbstmordgefährdet werden. Diese Menschen sind nicht glücklich. Im Chat des Selbsthilfevereins ist diese Verzweiflung deutlich zu spüren.

**WDR.de**: Trotzdem wird diese Störung selten erkannt - warum eigentlich? Die meisten Erwachsenen sind inzwischen doch auch für Hyperaktivität und Autismus sensibilisiert.

**Katz-Bernstein**: Die Kinder fallen nicht auf, deswegen werden sie oft übersehen. Für die Umwelt ist es einfach bequemer so. Außerdem sind sie trotzdem oft sehr gute Schüler.

**WDR.de**: Manchmal merken die Erwachsenen aber doch, dass etwas nichts stimmt, und schicken es zu Ihnen.

**Katz-Bernstein**: Ein Fall ist mir besonders in Erinnerung geblieben: der Vierzehnjährige, den wir später "Ali" genannt haben. Er kam als Kindergartenkind nach Europa, und die Eltern hatten ihm vorher nicht gesagt, dass hier eine andere Sprache gesprochen wird. Er konnte also weder sprechen noch verstehen. Außerdem war seine Familie in der alten Heimat sehr angesehen, jetzt erlebte er einen sozialen Abstieg. In der Schule hat er dann kein Wort gesprochen, obwohl er inzwischen fließend Hochdeutsch konnte und ein glänzender Schüler war. Als er in die Sekundarstufe versetzt werden wollte, machten die Lehrer es zur Bedingung, dass er spricht. Er war also sehr motiviert.

**WDR.de**: Wie sind Sie da vorgegangen?

**Katz-Bernstein**: Wir haben zunächst untersucht, welche der Risikofaktoren bei ihm eine Rolle spielten, dann haben wir begonnen, Situationen nachzuspielen: Was passiert, wenn er vor einer Gruppe sprechen soll? Er bekam einen Kloß im Hals. Den Kloß haben wir gezeichnet, sozusagen mit ihm gesprochen und um Mitarbeit gebeten und so die Vorgänge im Körper visualisiert. Dadurch wurden sie weniger bedrohlich. Dann musste Ali im Rollenspiel lernen "Ja" oder "Nein" zu sagen, dabei wurde der Kloß immer kleiner. Im nächsten Schritt sollte er überlegen, wie er es schafft, vor einer Gruppe in der Schule zu sprechen, und das ist ihm dann auch gelungen. Dabei haben wir immer mit den Eltern und den Lehrern zusammengearbeitet, und Ali hat alles mit seinem besten Freund besprochen.

**WDR.de**: Das klingt nach einer langwierigen Therapie.

**Katz-Bernstein**: Ja, unter zwei Jahren ist sie nicht denkbar, aber sie lohnt sich. Allerdings haben die Kassen den Mutismus noch nicht im Verzeichnis der Sprachauffälligkeiten aufgenommen, deswegen werden die Kosten meistens nicht übernommen. Die Jugendämter, die die drohende Behinderung erkennen, sind aber oft hilfreich. Wir werden inzwischen auch bestürmt von Lehrern, die sich schulen lassen wollen, aber sie müssen das aus eigener Tasche zahlen, weil keine Gelder da sind.

**WDR.de**: Und was ist aus Ali geworden?

**Katz-Bernstein**: Er ist in die Sekundarstufe gewechselt und war ein unauffälliges, sprechendes Kind. Heute arbeitet er im Tourismusbereich!

*Das Interview führte Marion Kretz-Mangold*

**Stichwörter**

1 Mutismus

> Der Mutismus (lat. mutus, stumm) tritt meist auf, wenn Kinder ihre vertraute Umgebung verlassen müssen und mit fremden Menschen konfrontiert werden - im Kindergarten

(Früh-Mutismus) oder in der Schule (Spät-Mutismus). Weil sie genau zwischen "Drinnen" und "Draußen" unterscheiden, spricht man von "selektiven Mutismus", während die Betroffenen beim totalen Mutismus gar nicht mehr sprechen. Der Begriff "elektiv" (gewählt) wird nicht mehr benutzt, weil das Schweigen nicht bewusst geschieht.

Wieviele Menschen mutistisch sind, ist unklar; genannt werden Zahlen zwischen 1 zu 1.000 bis 7 zu 1.000. Der Dortmunder Professorin Nitza Katz-Bernstein zufolge ist eines von 200 vorgestellten Kindern mutistisch. In diesen Fällen haben Eltern oder Erwachsene schon einen Verdacht - andere Fälle bleiben unerkannt, weil die Erwachsenen die Symptome nicht erkennen.

zurück zum Text

**Mehr zum Thema**

- Mutismus-Selbsthilfe-Verein
  Mit Infos zur Berliner Tagung
- Fakultät Rehabilitationswissenschaften an der Universität Dortmund
  Rehabilitation und Pädagogik bei Sprach-, Kommunikations- und Hörstörungen
- Das Sprachtherapeutische Zentrum der Universität Dortmund
- Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik
  Fachverband der Sprachtherapeuten

**Stand: 28.04.2007, 08:41 Uhr**